



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Nemt, frouwe, disen Kranz

Bierbaum, Otto Julius

Berlin, 1894

Aus der Herrgottsperspektive

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47497)



AUS DER
HERRGOTTSPERSPECTIVE

JÜNGST trieb mich auf eine Kirchthurmplatte,
Weil ich genug des Winkelwerks hatte
Da unten in den staubigen Strassen.
Genug für Aug' und Ohr und Nasen.
Ich wollte mirs mal von oben besehn,
Wo frei und rein die Winde wehn.
Auch heisst es, man sei dort oben näher
Dem Herrgott, dem stummen Herunterspäher,
Und wunderlich blicke sichs in die Tiefe
Aus der himmlischen Herrgottsperspective.

So macht ich mich ans Steigen keck,
Hub wacker die stadtmüden Füsse vom Fleck,
Und stieg und stieg.

Nicht eben lang:
Es mündete der Wendelgang
In ein Gemach, so nett und rein,

Als heimte drin ein Mäd'el fein,
Dess' zarte Patschband froh und frisch
Gern regt den Federflederwisch.
Blank Tisch und Diele, weiss das Bett,
Ein Epheustock am Fensterbrett;
Von dem kroch friedsam das Gerank
Um einen Wanduhrkasten schlank,
Aus dem es feierlich ticktackte.

Auf der Kommode die gezackte
Schneeweisse Decke sonder Tadel
Verrieth die fleissige Häkelnadel.
Auch Vasen viel und bunte Gläser.
Darinnen graue Raschelgräser
Aus Feldblumsträussen, längst verdorrten;
Nippssächelchen von allen Sorten,
In einem Glasschränk schön plaziert;
Ein Bücherbrettchen, braun poliert;
Die Bücher drauf in Goldschnitt fein; —
Mocht' wohl „Die deutsche Jungfrau“ sein,
Kochbücher auch und auch Tractätchen.

Sag' Eins: was wohnt hier für ein Mädchen?

Ich sah mich um: Kam Niemand her,
War, wie wenn's ausgestorben wär'
Und wär doch Jemand in der Nähe.

Und wie ich durch die Thüre spähe,
Die in ein Nebenstübchen führt,
Werd ich von hinten angerührt,
Und bis zum Tod vergess ich nicht
Des alten Jüngferchens Gesicht,
Das plötzlich in der Stube stund.

Ein wenig schmerzlich schien der Mund,
So säuerlich und lippenschmal;
Stand drauf geschrieben manche Qual,
Doch Liebe auch und Gütigkeit.
Zur Nase wars ein wenig weit,
Schien mirs, von diesem Lippenbogen.
Streng war und länglich sie gezogen
Von einer Stirne gross und klar.
Still, wie ein graues Taubenpaar,
Die Augen unter dünnen Brauen.
Sie träumten in gelassenem Schauen,
Als sähen sie nichts um sich her,
Als sähen weiter sie und mehr —:
Ein reiches Land voll Friedensglanz.
Vom Scheitel fiel, ein loser Kranz,
Aschblondes Haar zur Schulter weich.

Die Kleidung war nicht arm, nicht reich.
Aus keiner Mode kam sie her,
Wie wenn aus keiner Zeit sie wär'.

Ganz wunderbar! Antik beinah,
Wie eine Gürteltunika,
Doch ärmellang und gar zu glatt.
Von Farbe war sie bläulich matt,
Wie ausgewaschen.

Wortelos

Stand ich und schaute, schaute bloss.
Gewöhnlich Alles, ganz und gar,
Und doch im Tiefsten — Wunder war.
Ein zarter Glanz, ein dünner Duft
Lag wie vibrirend in der Luft,
Und aus dem leeren Weben höre
Aus alter Zeit ich leise Chöre,
Uralt, urfern und urvertraut . . .
Da hat sie gross mich angeschaut,
Als fragte sie: Was willst du hier,
Du Mensch von Unten, im Revier
Der hohen Stille . . . ? . . . Doch ihr Mund
That Frage nicht und Deutung kund.

Als wär' er stumm. — Mir wurde bang.

Da, plötzlich, von den Lippen klang
Es lind: „Der Vater kommt.“ Und, weiss
Von Haar und Bart, stand still ein Greis
Im Thürgevierte. — Wundersam:

Mich wieder Staunen überkam.
Mir wars, als kennt' ich lange ihn,
Als hätt' ich einst auf seinen Knien
Gesessen in der Kindheit Jahren,
Gezaust ihn in den weissen Haaren,
Indess er tiefe Worte sprach.
Die klangen lang im Herzen nach,
Bis Gassenlärm sie draus vertrieb;
O, Worte heimlich, heilig, lieb .. ! ..

Kannt' ich den Thürmer? Wie ich sann,
Kam näher her, gebückt, der Mann
Und fragte mich, was mein Begeh
Und meines Kommens Ursach' wär'.

„Von Oben säh' ich gern die Stadt,
Der ich in innrer Seele satt!“
Sprach ich. Da lächelte er eigen:
„„Ich will Dir Alles, Alles zeigen.
Doch bist Du auch von Schwindel frei?““
„Meint' nicht, dass gar so hoch ich sei.“
Erwidert' ich. „„Nun, eben g'nung;
Es huben schnell dich Beine jung.
Ich brauchte viele tausend Jahr,
Bis ich hier angekommen war.
Altherrgottsruh heisst dieser Thurm,
Hoch steht er über Staub und Sturm.
Hoch steht er steinern aufgericht,

Die Menschen sehn den Thürmer nicht.
Sie haben hier zu guterletzt
Hübsch hoch und weit mich weggesetzt,
Dieweil sie meiner überdrüssig;
Auch war ich wirklich überflüssig;
Und schliesslich, grad wie Du, mein Sohn:
Recht satt hatt' ich den Trubel schon.
Von oben lässt sichs noch besehn,
Muss man nicht mitten drinnen stehn.“
Da fasste mich ein Ahnen an:
„Wer bist Du denn, Du alter Mann?“

„Ich? O, nichts, das der Frage werth,
Ein weisses Haupt, höchst ungeehrt.
Wie sagt Ihr doch . . . ? . . . Na . . . ein Rentier
Mit Sorgenstuhl und Kanapee
Und einer alten Wärterin,
(Er strich dem Jüngferchen das Kinn)
Im Austragsstüberl recht gemüthlich,
Und thu mir an Erinnerung gütlich.
Gell, meine gute Gabriele,
Du liebe, letztgetreue Seele . . . ? . . .“

Das alte Mädchen nickte leis
Und beugte tief ihr Haupt dem Greis,
Der seine Hände auf sie legte.
Mir war's, als ob sich's sachte regte

An ihrer Schulter zitterzart
Wie Flügelschlag verborgener Art.

Dann sah er scharf mir ins Gesicht:
„Du, höre Sohn, verrath' mich nicht!
Dass sie mich nicht noch einmal stören
Mit Opferdünsten, Bittechören
In ihrer neuen Qual und Noth:
Ich bin unaufderstehlich todt!“

Jetzt war sein Auge sturmseegegrau,
Und seine Worte klangen rauh,
Und ich erschrak im Herzen tief,
Und wusste, wer die Worte rief,
Und wollte gehn und wandte mich;
Da klang es wieder sänftiglich:

„Bleib nur, mein Sohn, und sieh' die Stadt,
An der Dein junges Herz schon satt;
Bleib nur bei mir ganz ohne Scheu,
Ich bin euch Deutschen heut noch treu,
Wenn ihr auch derb mir zugesetzt
Und furchtbar gründlich mich gehetzt
Durch eure graue Philosophie.
Die wilde Jagd vergess' ich nie!“

Er schob mich sanft zur Thür hinaus.
Still war und hell die Luft da drauss'.

Doch über uns die schwarze Leere.
Zu Füßen tiefst die Sternenheere.

„Wo ist der Thurm denn festgesetzt?“
„Mein' Seel! Der Deutsche fragt noch jetzt!
Könnt' ihr denn nie das Fragen lassen?
Du wirst den ganzen Blick verpassen.
Pass auf! Schau dort: im rechten Eck,
Siehst Du den gelben Flammefleck?“

Er deutet aus, Ich folge: „Wohl!“
„Siehst Du! Lateinisch heisst ihr's Sol;
Die Sonne das. Es spritzt herum
Wie Bienenschwarm mit Bienensumm
Bunt eine Funkenglitzerherde;
Das weisse Glitzchen nennt ihr Erde.
Du sollst sie Dir genau besehn,
Wir wollen etwas näher gehn.“

Und wie im Fahrstuhl sanken wir
Gemächlich durch das Weltrevier,
Von Surresumm allwegs begleitet,
Bis unten sich die Erde breitet.

Die Erde?

Meine Blicke spähten
Und sahen einen Fetzen Tuch,
Den bunte Flicker übersäten;

Und spöttisch sprach der Alte: „Such“,
Such' Deine Stadt, an der Du satt,
Was sie für eine Farbe hat
In dieser bunten Narrenjacke.
Denn wisse: Eine reine Schlacke
Ist jeder Stern; der Menschen Hand
Wirft über sie das Buntgewand
Und meint, sie mache damit Staat
Im grossen Weltenhohenrat.
Koketterie und Mummenschanz
Ist dieser ganze Tummeltanz.
Mir wenigstens will's also scheinen,
Wenn ich einmal herunter seh'
Auf dieses bunte Zeug von meinem
Blassblaugeblünten Kanapee.“

Er lachte, stiess mich in die Seite:
„Was meinst Du von dem Erdenkleide,
Mein Staunekindchen? Schau nur, schau:
Hier schwarz, hier grün, hier rot, hier grau,
Hier weiss, hier gelb, hier blau, hier braun;
Ist das nicht lustig anzuschau'n?
Nur bitt' ich: Schau' mir nicht hinein,
Sonst fliegt davon der schöne Schein,
Und eine Wahrheit liegt am Grund,
Die für Euch Menschen nicht gesund.“

Ich hörte nicht des Alten Spruch,
Ich sah aufs bunte Erdentuch.
Oh blutig Rot, wie Flammenwut!
Oh giftig gelbe Giereglut!
Oh kaltes Weiss! oh Gramesgrau!
Oh Schwarz, wie steiniger Acker rauh!
Das Blau verblasst, das Grün verdrängt.
Von bösen Farben eingeengt . . .

Da ward mein Blick mir müd und matt.
Der Alte nur gelächelt hat
Und schob mir unter seinen Arm
Und führte mich in die Stube warm
Und sah mir ernsthaft ins Gesicht:
„Du höre, Sohn, verrat' mich nicht!
Ich sah dem Ding zu lange zu,
Nun will ich endlich meine Ruh'.

Doch Du, wenn Du heruntersteigst,
Dass Du mir nun nicht Wehmut geigst,
Weil Du geseh'n die Narrenjacke:
Nein, Junge, hoch das Herz und packe
Die Flinte fest und gehe kühn
Ins Zeug für's arme Blau und Grün;
Und geht Dir's böß in diesem Kampfe,
So denke still im Pulverdampfe
An Herrgottsruh und den Rentier
Im blaueblünten Kanapee.“